

# Strom und Wärme von Nachbars Acker

Malstedt bewirbt sich als Bioenergiedorf / Drei Blockheizkraftwerke versorgen sämtliche Haushalte im Ort



Betreiben die größte Biogasanlage im Landkreis Rotenburg: Stefan Fitschen-Hobbeling (links) und Klaus Schröder aus Malstedt.



**Immer mehr Gemeinden machen sich bei Strom und Wärme unabhängig von den großen Energiekonzernen – dank Biogasanlagen, die mit Pflanzen vom angrenzenden Acker Strom und Nahwärme für die Häuser produzieren. In Niedersachsen gibt es inzwischen acht Bioenergiedörfer. Die Ortschaft Malstedt im Landkreis Rotenburg ist auf dem besten Weg dahin – mit dem Segen des Naturschutzbundes.**

VON HANS ETTEMEYER  
UND BIRGIT SANDER

**Malstedt-Gülzow.** Etwa 250 Gemeinden in Deutschland verbindet ein Ziel: Sie wollen als sogenannte Bioenergiedörfer ihre Energie aus eigenen Ressourcen erzeugen. Als Bioenergiedörfer gelten Orte, die mindestens die Hälfte des Energiebedarfs aus regionaler Biomasse speisen, sagt Zdenka Hajkova von der bundeseigenen Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) in Gülzow (Mecklenburg-Vorpommern). In vielen Dörfern gebe es Biogasanlagen, die Strom produzieren, aber deren Wärme noch nicht oder nicht vollständig genutzt wird. „Die Wärmenutzung, das ist das Spannende“, sagt Hajkova. Damit könnten Gas- und Ölheizungen in den Wohnhäusern ersetzt werden, die Wertschöpfung bleibe in der Region.

Klaus Schröder und Stefan Fitschen-Hobbeling aus Deinstedt im Landkreis Rotenburg sind von der Idee des Bioenergiedor-

fes überzeugt. Mit ihrer Firma Agrogas & Wärme versorgen sie inzwischen sämtliche Haushalte in der rund 250 Einwohner zählenden Deinstedter Ortschaft Malstedt mit Wärme. „Damit erfüllen wir die Voraussetzungen als Bioenergiedorf“, sagt Klaus Schröder. Er rechnet damit, dass Malstedt schon bald in die Liste der Bioenergiedörfer aufgenommen wird.

Dabei standen die Malstedter den Plänen der beiden Landwirte anfangs kritisch gegenüber. „Die hatten aber nichts gegen die Biogasanlage an sich, sondern nur gegen den Standort“, sagt Schröder. Die Investoren änderten ihre Pläne und bauten an anderer Stelle im Ort, der Dorffrieden war wieder hergestellt.

Die Anlage hat eine Leistung von 2,15 Megawatt und ist damit die größte im Landkreis Rotenburg. Das Besondere: Nur ein Drittel der gewonnenen Energie wird im Ort selbst verbraucht. Die Malstedter nutzen in erster Linie die Wärme, die von den Gasmotoren in den drei Blockheizkraftwerken der Agrogas erzeugt wird und über ein vier Kilometer langes Wärmenetz direkt in ihre Häuser gelangt. Der von den Aggregaten erzeugte Strom fließt ins öffentliche Netz. Auf die Strombilanz ist er besonders stolz: „Wir verkaufen die achtfache Menge dessen, was im Ort selbst verbraucht wird.“

Zwei Drittel des erzeugten Biogases liefert Agrogas an einen Stadtwerkepool. Der veredelt es in einer gesonderten Anlage in

Malstedt zu Erdgasqualität und speist es dann in das Netz der EWE ein. Zum Pool gehören unter anderem die Stadtwerke Rotenburg und Verden.

Rund sieben Millionen Euro haben Schröder und Fitschen-Hobbeling nach eigenen Angaben in den Bau der Biogasanlage investiert. Weitere 900 000 Euro habe das Wärmenetz gekostet. Zusammen mit den Investitionen von Stadtwerken und Energieversorger steckten mehr als zehn Millionen Euro in dem Projekt, sagt Schröder.

### 70 Prozent der Heizölkosten

Den Verbraucherpreis kalkuliert „Agrogas“ auf Grundlage des durchschnittlichen Heizölpreises, den das Statistische Bundesamt regelmäßig ermittelt. „Davon berechnen wir 70 Prozent“, sagt Schröder. Der Wärmepreis sei aber nach oben gedeckelt, die Kunden zahlten maximal sechs Cent pro Kilowattstunde. Zu den verbrauchsabhängigen Kosten kommt für jeden Haushalt eine monatliche Anschlussgebühr von zehn Euro hinzu. Die technische Umrüstung hat laut Schröder jeden Haushalt im Schnitt 1000 Euro gekostet.

„Das Projekt finde ich gut“, sagt Uwe Baumert aus Deinstedt – was nicht selbstverständlich ist. Baumert kümmert sich als stellvertretender Landesvorsitzender im Nabu Niedersachsen um den Fachbereich regenerative Energien. Die Naturschützer sind gegen weitere Biogasanlagen, solange der Gesetzgeber nicht für geeignete

Steuerungsmaßnahmen sorgt, um Auswüchse zu verhindern. Der Landkreis Rotenburg ist da besonders betroffen. Jede zehnte der mehr als 1300 niedersächsischen Biogasanlagen steht zwischen Visselhövede und Bremervörde. Der Biogasboom hat die Preise für Pachtland in die Höhe getrieben und zur Vermaisung der Landschaft geführt. In vielen Dörfern herrscht Streit.

Nicht so in Malstedt. Dort hätten die Investoren von Anfang an mit den Bürgern gesprochen und ihre Bedenken bei der Planung berücksichtigt, sagt Baumert. Agrogas habe sich zudem auf einen Energiepflanzenmix verpflichtet, wie ihn der Nabu fordere. Dazu gehöre, dass der Anteil einer Pflanzenart auf maximal 50 Prozent begrenzt sei. Die Agrogas-Anlage verarbeitet nach Angaben von Klaus Schröder vor allem Mais, aber auch Grassilage und Zuckerrüben sowie Gülle aus der Kuh- und Schweinehaltung. Auf 1000 Hektar Land bauen Schröder und sein Kompagnon Fitschen-Hobbeling sowie 18 weitere Landwirte den Rohstoff für die Biogasanlage an.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat jetzt zum zweiten Mal nach 2010 zum Wettbewerb um die besten Bioenergiedörfer aufgerufen. Kommunen können sich bis zum 1. Juni bewerben. Die drei besten Ideen zur Erzeugung und Nutzung von Bioenergie auf dem Lande werden im November in Hannover mit jeweils 10 000 Euro prämiert.